Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 64 (2008)

Artikel: Das wohldotierte Klavier
Autor: Heilmann, Klaus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894371

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, Montag, 9. März 1964 6. Jahrgang Nr. 58 Preis 25 Rp.
AZ PREZZO IN ITALIA LIRE 50

Blick

UNABHÄNGIGE SCHWEIZER TAGESZEITUNG

Max Kym

Schatz oder Fund? – Diese Frage bewegt die Rheinfelder Buben, die eine phantastische Entdeckung gemacht haben:

Max Wunderlin

Friederike: «Paul ist glücklich»

ATHEN — Beispielhaft und bewundernswert waren die physische Widerstandskraft und die Würde Königin Friederikes vor und nach dem Tod ihres Gatten, Paul I.

«Warum weint Ihr? Grämt Euch nicht. Paul ist nun glücklich», sagte sie unmittelbar nach dem Erlöschen ihres Mannes zu ihren weinenden Angehörigen.

Sie selber versagte sich Beruhigungsmittel jeder Art, trotz dringender Bitten der Aerzte. Und auch Tränen vergoss sie nicht: «Weder Religion noch Philosophie haben mich gelehrt, im Weinen oder in der Hysterie Erleichterung zu suchen.»

Nach des Königs Tod sorgte Friederike dafür, dass Kronprinz Konstantin in untadeliger Uniform zur Vereidigung schritt. Zuletzt ergriff sie den Marschallstab ihres Mannes und reichte ihn, nach kurzem Zögern, Anne-Marie, der Verlobten Konstantins.

«Meine Tochter, gib Du ihm den Stab», lächelte sie.

Tapfere Königin Friederike und ihr Sohn, König Konstantin II., kurz nach dem Tode Pauls I.

Seite 5: Wann heiraten sie?

93000 Fr. im Klavier

Das war das einträglichste Klavierkonzert, das Rheinfelden je erlebt hat

Von BLICK-Redaktor Eduard Wahl

RHEINFELDEN — Das Turnhallenklavier von Rheinfelden barg bis zum Wochenende ein sagenhaftes Geheimnis: 93 000 Franken in Noten, ein altes Zweimarkstück und etwas wertlosen Schmuck.

Das Klavier hatte früher der mit 72 Jahren gestorbenen Maria Fleig gehört.

Die vier jungen Pontonierfahrer Max Kym, Max Wunderlin, Hans-Peter Rösch und Hansruedi Rosenthaler (des David), haben diesen Geldhort durch Zufall entdeckt.

Haben sie einen Schatz gefunden oder nur einen Fund gemacht?

Davon hängt es ab, ob Max, Max, Hanspeter und Hansruedi einen saftigen Finderlohn oder keinen Cent bekommen.

Die vier Junioren des Rheinfelder Pontonierfahrvereins hatten am Donnerstagabend Turnstunde in der Schulhausturnhalle.

Weil der Trainer unabkömmlich war, hatte Jungfahrer Max Kym die Leitung.

Metzgerlehrling Max Wunderlin wollte statt Leibesübungen lieber ein paar Kunstübungen auf dem Turnhalleklavier machen.

Geklimper

Das kurze Geklimper wurde zum einträglichsten Klavierkonzert, das in Rheinfelden je gegeben worden ist.

Interims-Turnleiter Max Kym befahl dem Jungvirtuosen Wunderlin: «Hör auf! Sonst kommt der Abwart. Dann gibt's Mais!»

Wunder(lin)-Pianist: «Ah, dann verstecke ich mich einfach im Klavier.»

Das war ein grossartiger Einfall. Er bückte sich, sah an der Vorderwand des Klaviers unten ein Hebeli, drückte drauf, und auf ging der Deckel.

Max Kym zu BLICK: «Zwischen dem Deckel und den Saiten waren drei Schachteln versteckt. Sie waren voller Banknoten. Unmengen Banknoten!»

Kym rannte in Turnhosen und rotem Leibchen zum Kantonspolizeiposten im Haus der Bijouterie Rüedi an der Marktgasse 3.

«Schliesst euch ein und öffnet nur, wenn wir fünfmal klopfen», sagte der Ortspolizist.

Dschungel

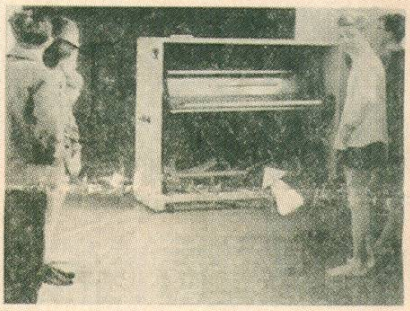
Das Haus und die Bijouterie hatten der Fräulein Maria Fleig gehört, bis sie am 29. Mai 1962 72jährig und erbenlos starb. Sie war Alleinerbin ihres Vaters gewesen, nachdem ihr Bruder im Dschungel ums Leben gekommen war.

Als Universalerbin ihres Hauses und ihres Vermögens einschliesslich eines wohlklingenden Klaviers, das jetzt in der Turnhalle steht, setzte Fräulein Fleig die Rheinfelder Ortsbürgergemeinde ein.

Aber mit ins Grab nahm sie das Geheimnis, dass im Klavier klingende Münze (2 Mark) und 93 300 Franken in Banknoten sowie etwas Schmuck versteckt waren.

Oder war es gar kein Geheimnis? Hatte sie den Hort vergessen?

«Jedenfalls hatte sie diesen Vermögensteil nicht versteuert», sagte ein Rheinfelder Behördemitglied zu BLICK.


In diesem weissen Klavier fanden die Buben die 93 000 Franken. Sie waren (Pfeil) zwischen Saiten und Deckel versteckt

Art. 722

Moralischen Anspruch auf einen Finderlohn haben die vier Burschen. Ob sie auch einen Rechtsanspruch haben, ist zweifelhaft. Artikel 722 ZGB: «Bei Fund in einer dem öffentlichen Gebrauch dienenden Anstalt wird die Anstalt als Finder betrachtet, hat aber keinen Finderlohn zu beanspruchen.»

Wenn die Burschen also einen Fund gemacht haben, gehen sie leer aus.

Art. 723

Wenn sie aber einen Schatz entdeckt haben, dann schreibt Art. 723 des ZGB vor: «Wird ein Wertgegenstand aufgefunden, von dem nach den Umständen mit Sicherheit anzunehmen ist, dass er seit langer Zeit verborgen war und keinen Eigentümer mehr hat, so wird er als Schatz angesehen.

Der Schatz fällt an den Eigentümer des Grundstückes (Schulbehörde) oder der beweglichen Sache (Klavier/Ortsbürgergemeinde oder Schulbehörde), in der er aufgefunden worden ist.

Der Finder hat Anspruch auf eine angemessene Vergütung, die jedoch die Hälfte des Wertes des Schatzes nicht übersteigen darf.»

Für die vier Jungpontoniere ist es also ungeheuer wichtig zu wissen, ob der Fräulein Fleig der Schatz im Klavier beim Testamentmachen bewusst war, oder ob sie die 93 300 Franken in Noten längst vergessen hatte, so dass sie zu einem Schatz geworden sind.

Der Rheinfelder Fiskus beabsichtigt, von den 93 300 Franken Nachsteuern, Strafsteuern, Erbschaftssteuern usw. abzurahmen. Grössenordnung 25 Prozent.

BLICK zu den vier Findern: «Was macht ihr, wenn es Finderlohn gibt?»

Max Kym: «Wir teilen ihn unter alle vier Anwesenden der Turnstunde.»

Ausbruch aus Ruby-Gefängnis

Gangster führt sie als Geisel aus dem Dallas-Gefängnis

Entsetzt hält Gerichtsschreiberin Ruth Thornton (60), der Gangster Gregory (20), einen «Revolver» zwischen die Rippen drückt, die Arme hoch. Sie muss ihn aus dem Bezirkgefängnis Dallas führen, vorbei am Saal, in dem der Ruby-Mordprozess stattfindet. Der Beamte im Hintergrund steht fassungs- und hilflos da. Er ahnt ja nicht, dass Gregorys «Revolver» nur eine Attrappe ist. Gregory ist einer von sieben Schwerverbrechern, die ausbrachen.

Lesen Sie Seite 3: Alarm – Ausbruch!

Lukas-Evangelium für die Expo

J. J. LAUSANNE — Viertausend Exemplare des Lukas-Evangeliums mit einigen Psalmen will eine waadtländische Jugendorganisation gratis an Hotels in und um Lausanne verteilen.

Die Bibeln sollen durch den Verkauf von Postkarten finanziert werden, welche die Expo-Kapelle, «la chapelle de la maladière», zeigen.

Lebenslänglich

LOS ANGELES — Zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe sind am Samstag in Los Angeles zwei Entführer von Frank Sinatra jun. verurteilt worden. Das Urteil für den dritten Komplizen steht noch aus. Wegen «Teilnahme an der Verschwörung zur Entführung» kann er bis zu 75 Jahren Zuchthaus bekommen.

Der neue BLICK-Roman
Ich, Dr. Volanda
von Norman Dyck
beginnt morgen

Wetter

Bei bleibend kalter Temperatur sind vereinzelte Niederschläge zu erwarten, vorwiegend im Südwesten. Für die ganze Nordschweiz gilt: wechselnd wolkig, zum Teil sonnig. Im Tessin bleibt der Himmel bewölkt bis bedeckt, ebenfalls kalt.

Das wohldotierte Klavier

Klaus Heilmann

Natürlich, Sie haben Recht, irgendwie kommt der Titel eigenartig daher. Klar, denn eigentlich heisst es ganz richtig «Das Wohltemperierte Clavier», und dabei handelt es sich um die berühmten zwei Sammlungen von je 24 Präludien und Fugen, die J. S. Bach in den Jahren 1722 und 1744 geschaffen hat. Soweit so gut. Und doch hat der Titel dieses Beitrages seine volle, richtige Bedeutung – der gute Johann Sebastian möge verzeihen…

Bestimmt ist fast allen in Rheinfelden – und den vielen Gästen und Städtlibesuchern dazu – das Haus an der Marktgasse 3, das rotfarbene Haus mit dem auffallenden Erker an der Ecke Marktgasse/Brodlaube, bekannt. Lustigerweise trägt es den Namen «Zum Meerhafen», obwohl wir ja weiss Gott schon noch ein wenig vom grossen Wasser entfernt sind! Doch Häusernamen sind ja oft auch sinnhaft gewählt worden, und durch den Rhein und seine Bedeutung für Schifffahrt und Fischerei (Lachse!) waren und sind wir ja doch mit dem Meer verbunden. Also, dieses Haus an der Marktgasse 3 ist vielen Menschen in unserer Stadt auch unter dem Namen «Flaig-Haus» bekannt (später Uhrengeschäft von Max Rüedi, heute Art Cigar/Smokers Lounge) – und das hat eben seine besondere Geschichte, oder anders gesagt, hat eine weitere Geschichte hervorgebracht!

Am 29. Mai 1962 verstarb in unserem Städtchen die 72-jährige Maria Flaig, ledige Tochter des Uhrenmachermeisters Niklaus Flaig, wohnhaft eben in jenem stattlichen Haus «Zum Meerhafen» an der Marktgasse 3. Testamentarisch setzte sie die Ortsbürgergemeinde Rheinfelden als Universalerbin ein, welche somit in den Besitz des ganzen Geschäfts- und Wohnhauses sowie namhaften Kapitalvermögens kam. Gemäss letztwilligen Verfügungen sollten eine ganze Anzahl von Vermächtnissen ausgerichtet und die anfallenden Erträge für kulturelle Zwecke, insbeson-

dere aber auch für die Ausbildung von Uhrmacher-Lehrlingen (und zwar ausdrücklich nicht in einer Uhrenfabrik, sondern als wirkliche Handwerker!) verwendet werden. Dies führte zur Schaffung des sog. «Maria-Flaig-Fonds», der heute natürlich diesem ursprünglichen Zweck nur sehr schwerlich nachkommen kann…

Und jetzt endlich kommen wir zur «Sache»: Wie dem entsprechenden Protokoll der damaligen Waldkommission, heute Ortsbürgerkommission Rheinfelden, zu entnehmen ist, «…wurde aus dem Nachlass der Maria Flaig der hiesigen Schule das alte Klavier zur Verfügung gestellt, welches in der Turnhalle am Schützenweg platziert wurde». Und da stand es nun und wurde zur Unterstützung von Turnübungen, Tänzen und Reigen gebraucht – denn damals waren Kassettengeräte oder gar CD-Player noch Fremdwörter!

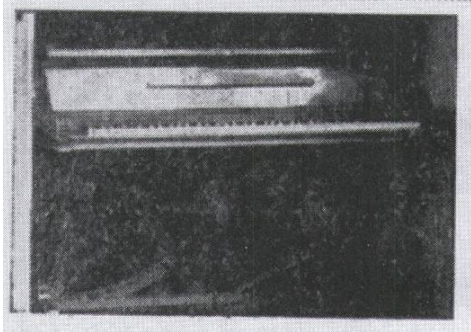
Es war am Abend des 5. März 1964. Die Jungpontoniere Rheinfelden hatten wie jede Woche ihre Winter-Trainingsstunden von 19.00 – 21.00 Uhr. Da die Leiter zusammen mit anderen Aktiven an einer Sitzung weilten, überliess man die Leitung des Trainings dem ältesten der vier anwesenden Jungen, Markus Kym (aus der «Stromer»-Familie im alten AEW an der Salinenstrasse). Mit ihm trainierten auch Max Wunderlin (Sohn des langjährigen Rheinfelder Bademeisters), Hansruedi Rosenthaler und Hanspeter Lösch. Und wie es so geht, wenn so unternehmungslustige Jungen von 14, 15 Jahren zusammen sind, irgendwann sticht da der Hafer! Das muss auch dem Wunderlin Max so gegangen sein, denn er wollte nun, statt zu trainieren, lieber mal die Tasten des Turnhalle-Klaviers bewegen! So begann er zu klimpern, wurde aber von seinen Kameraden gewarnt, dass wohl der Abwart keinen Spass verstehen würde. Bereits hatte sich Max aber für diesen Fall ein sicheres Versteck ausgesucht und drückte dazu unten auf einen kleinen Griff an der Klavier-Vorderwand, der Deckel sprang auf – und da klemmten zwischen den Klaviersaiten eine Zigarrenschachtel und eine Kartonschachtel. Das Unglaubliche: Beide Schachteln enthielten Banknoten, ganze Bündel, lauter Banknoten!! Nach dem ersten Staunen oder Schreck, wie man will, rannte Markus

Kym, noch in den Turnkleidern, runter ins Städtli zur Kantonspolizei. Dort wurde ihm befohlen, sich mit seinen Kameraden in der Turnhalle sofort einzuschliessen und erst auf ein abgemachtes Klopfzeichen der Polizei wieder zu öffnen. Auch für die Ordnungshüter muss es eine fast unglaubliche Sache gewesen sein, konnten sie doch in ihrem Rapport vom 6.3.1964 festhalten, dass in den «beiden Behältnissen insgesamt Schweizerfranken 93'300.– in zum Teil neuen Noten verschiedener Werte» nebst eher wertlosem Schmuck sowie einigen Schriftstücken zu Tage gekommen waren! Man stelle sich diese Summe vor, im Jahre 1964 notabene! Nun, die Schriftstücke waren es dann auch, die Sicherheit darüber gaben, dass es sich nicht etwa um verstecktes Diebesgut, sondern halt eben um Ersparnisse besonderer Art der Maria Flaig handelte!

Eine gewiss verrückte Geschichte. Und sie hatte natürlich ihre Auswirkungen auch in der «weiten Welt»: Presse und Radio berichteten ausführlich über den sensationellen Fund im Klavier. Der BLICK hatte eine Frontseite wie schon lange nicht mehr, und Mäni Weber vom Radio Basel machte in Wunderlins Garten ein Interview mit den vier strammen Jungfahrern (Markus Kym erinnert sich: Man hörte beim Interview noch im Hintergrund die Fabrik-Sirene von der deutschen Seite!). Und Emil Albiez, der frühere Rheinfelder «Kurdirektor» und Hobby-Filmer, drehte mit den vier «Helden» einen nachgestellten Streifen, zu dessen Première die wackeren Burschen eingeladen waren. Also, eine Riesen-Sache, dieser Fund im eben wohldotierten Klavier! Natürlich war bald auch klar, wem dieses ganze Geld gehörte, denn der Nachlass, zu dem auch das Klavier zählte, war jetzt im Besitz der Ortsbürger. Dass sich das Steueramt auch bald meldete, war ja wohl unvermeidlich! Nach weiteren rechtlichen Diskussionen – war das jetzt ein Fund oder ein Schatz? – ging es schliesslich auch darum, ob den glücklichen Findern nicht doch ein Finderlohn zustehen sollte. Würden bei einem weiteren ähnlichen Fall junge Menschen so ehrlich reagieren, wenn sie ohne jede Anerkennung bleiben müssten? Auch auf Einsatz des BLICK (wie Markus Kym gerne erwähnt) wurde schliesslich festgelegt, dass die Finder eine Entschädigung von 2000 resp. 1500

Franken erhalten sollten, und zwar angelegt auf je einem Sparheft mit Verfügungsbeschränkung bis zum 20. Altersjahr! Ausnahmsweise durfte sich Markus Kym, der gerade seine Lehre als Maschinenzeichner begann, aus dem Finderlohn ein notwendiges, eben damals nicht billiges Reisszeug kaufen!

Nun, das Klavier ist aus der Turnhalle verschwunden – elektronische Geräte haben seine Aufgabe übernommen. Unsere vier Jungfahrer von damals sind Männer im besten Alter, die sich aber mit einem leisen Schmunzeln an damals erinnern. Im Gang der Liegenschaft Marktgasse 3 hängt zu Ehren der Maria Flaig eine Gedenktafel – allerdings, ohne das wohldotierte Klavier extra zu erwähnen! Aber im Vorbeigehen wird diese besondere Geschichte vielleicht wieder ab und zu wie lebendig… Sollten Sie zu Hause aber ein altes Klavier, vielleicht sogar eine zugekaufte oder geerbte Occasion besitzen, denken Sie daran: Nicht unter jedem Deckel verbergen sich solche Schachteln!



◀ In diesem Klavier fanden vier Buben 93 300 Franken nach einem Klimperkonzert – Sie erhalten keinen Finderlohn, aber für ihre Ehrlichkeit eine nette

BELOHNUNG

Maria Fleig vermachte ihr Vermögen für kulturelle Zwecke und die Ausbildung von Uhrmachern. Sie vergass aber die 93 300 Fr. im alten Klavier

2000 Franken
erhält Max Wunderlin (14)

1500 Franken
erhält Markus Kym (14)

1500 Franken
erhält
Hans-Peter Lösch (14)

1500 Franken
erhält
Hansruedi Rosenthaler

Von BLICK-Redaktor Eduard Wahl

RHEINFELDEN — Keinen Finderlohn erhalten die vier jungen Pontonierfahrer, die letzte Woche während einer Turnstunde in einem alten Klavier 93 300 Franken gefunden haben.

Aber ihre Ehrlichkeit wird doch belohnt werden. Als Anerkennung werden sie einen hübschen Batzen Geld erhalten. Max Wunderlin (14), der eigentliche Finder, erhält 2000 Franken, seine drei Kameraden je 1500.

Das Klavier, in dem das Geld verborgen war, gehörte der alleinstehenden Maria Fleig, die 1962 72jährig starb und ihr gesamtes Vermögen der Ortsbürgergemeinde Rheinfelden vermachte. Zu der Hinterlassenschaft gehörte auch das Klavier mit dem verborgenen Schatz.

Der Gemeinderat, dem das Klavier gehört und es in der Schulhausturnhalle aufstellen liess, beschloss nun, die Ehrlichkeit der Finder zu belohnen.

Grosse Freude herrschte natürlich bei den ehrlichen Findern, Markus Kym, Max Wunderlin, Hanspeter Lösch und Hansruedi Rosenthaler.

Einzig Hansruedi Rosenthaler (16), der in einer Hochbauzeichnerlehre ist, will sich von dem Geld etwas kaufen. Und zwar einen Halbrenner.

Die anderen drei Buben aber werden ihre Belohnung auf Sparkassenbüchlein einzahlen.

Sterilisieren – Gefängnis

JACKSON (USA) — Eltern unehelicher Kinder sollen zu Gefängnis verurteilt werden, wenn sie sich nicht freiwillig sterilisieren lassen wollen.

Dies sieht eine Gesetzesvorlage vor, die das Abgeordnetenhaus des US-Staates Mississippi verabschiedet hat.

Die Initianten des Gesetzes sagen, in Mississippi gebe es jährlich etwa 8000 uneheliche Kinder.

Feldmarschall

DAR-ES-SALAAM — «Feldmarschall» John Okello, in Ungnade gefallener Führer des Umsturzes auf Sansibar, erklärte im Exil in Tanganjika, Gott habe ihn wissen lassen, dass er in neun Monaten in Nairobi von einem Somali erschossen werde. Bis dahin will er in Afrika «herumreisen».

Feldmarschall

Englisches Baby schrie 24 Stunden vor Geburt